

Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten, indem sie Erwachsenen beim Sprechen zuhören und zuschauen. Wichtig ist das Sprachvorbild der Lehrkraft (Artikulation, Begriffe, Satzbau, Kommunikationsstil).

Wie könnte eine sprachanregende Umgebung für Kinder erlebbar sein? Claudia Schäfer hebt in ihrem Buch „Kleinkinder fördern mit Maria Montessori“⁶ folgende Aspekte besonders hervor:

- Die Lehrkraft hat Freude an der Sprache und ist so Vorbild für die Kinder.
- Die Lehrkraft achtet auf eine gute Aussprache und redet nicht zu schnell.
- Die Lehrkraft berücksichtigt, dass manche Kinder mehr verstehen, als sie aktiv sprechen und unterschätzt sie deshalb nicht.

Mit kleinen Aufträgen wie: „Hilfst du mir die Brotzeit herrichten? Holst du die Messer?“ fördert sie das Sprachverständnis und das Gefühl, wichtig für die Gemeinschaft zu sein.

- Die Lehrkraft formuliert deutlich eine Aufforderung: „Der Stock ist auf dem Klettergerüst zu gefährlich. Gib ihn mir bitte. Du bekommst ihn später wieder.“
- Handlungen werden mit einfachen Worten begleitet: „Komm, wir gehen auf den Teppich.“

Sprache ist lebendiges Geschehen. Kindliche Sprache entfaltet sich nur in mündlicher Kommunikation und in lebendigen Sprechsituationen:

- Jedes Kind bekommt seine Zeit zum Sprechen, jedem wird aufmerksam zugehört (so muss es nicht erst laut werden, um gehört zu werden).
- Gespräche in kleinen Gruppen
- Gemeinsames Anschauen von Bildern, bei denen die Kinder angeregt werden, von sich zu erzählen; z. B. „Die ganze Welt“ von Couprie und Louchar.
- Kinder lieben Vorlesebücher, bei denen sie die Bedeutung der Schrift erleben können.



⁶ Claudia Schäfer: Kleinkinder fördern mit Maria Montessori, Herder Verlag, Freiburg, 2006

Das Hinführen zum Schreiben



Es gibt eine indirekte Vorbereitung auf das Schreiben. Das Schreiben schließt eine manuelle und eine geistige Tätigkeit ein, die unabhängig voneinander vorbereitet werden.

Maria Montessori schulte die manuelle Tätigkeit indirekt durch sogenannte „Übungen des praktischen Lebens“, die dem Kind helfen, die grundlegende Konzentration und die Fähigkeit zu erreichen, eine Aufgabe von Anfang bis Ende auszuführen. Die „sensorischen Materialien“ bereiten die Hand auf Kontrolle und exakte Bewegung vor.¹⁰



Welche Grundfähigkeiten braucht ein Kind zum Schreiben lernen?

Zum einen braucht es manuelle Fähigkeiten. Maria Montessori beschreibt dies folgendermaßen:

„Die drei das Gerät haltenden Finger: Im Alter von drei Jahren stellen die Kinder die kleinen Zylinder der Einsatzblöcke um, indem sie mit drei Fingern den Greifknopf halten, dessen Dimensionen in etwa denen eines Federhalters entsprechen. Die drei Finger wiederholen unzählige Male diese Übung, welche die zum Schreiben prädestinierten motorischen Organe koordiniert.“



¹⁰ Beide Aspekte wurden bereits von uns im Band 1 „Übungen des praktischen Lebens und Sinnesschulung“ vorgestellt.

Sekretärinnenspiel zum phonetischen Lesen

Die Lehrkraft hat ein ansprechendes Tablett mit einem Bleistift und Buntstiften, Papierstreifen, Schere und einem Hefter vorbereitet.

Im ersten Schritt holt sie Gegenstände bzw. Tiere mit phonetischer – lautgetreuer – Bezeichnung vom Bauernhof, beispielsweise einen Hasen, einen Igel, eine Ente, eine Rose.



Die Lehrkraft zeigt dem Kind einen Gegenstand. Das Kind benennt diesen und die Lehrkraft schreibt die Bezeichnung auf einen Papierstreifen. Dieser liegt gut sichtbar vor dem Kind, welches an der linken Seite der Lehrkraft sitzt.



Die Lehrkraft „malt“ in ihrer schönsten Schrift Buchstaben für Buchstaben, so dass jeder Buchstabe vom Kind gut wahrgenommen bzw. mitgelesen werden kann. Genauso macht sie es mit den weiteren Gegenständen.



Im nächsten Schritt mischt die Lehrkraft die Papierstreifen und fordert das Kind dazu auf, sie wieder den Tieren zuzuordnen. Falls das noch nicht richtig klappt, korrigiert sie nicht das Kind, sondern sie beobachtet bzw. nimmt wahr, was das Kind kann.

Einführung in die Wortarten

Mit geeigneten Spielen erfahren die Kinder schnell, dass jedes Wort seinen eigenen Platz und Zweck hat. Die Kinder können erleben, dass es in der Sprache Strukturen und eine Ordnung gibt. Die einzelnen Elemente der Sprache werden in einfacher, spielerischer Weise eingeführt, und zwar entsprechend den Kategorien, in denen das Kind sich auch die gesprochene Sprache angeeignet hat: Erst das Nomen, dann der Artikel, das Adjektiv, die Konjunktion, das Verb und die Präposition.

Jede Wortart wird mit einem bestimmten Symbol in Verbindung gebracht, damit das Kind es erkennen kann, ohne dass es den grammatikalischen Begriff kennen muss.

Jede Übung schließt frühere Teilübungen ein, so dass irgendwann Sätze entstehen.

Nomenspiel

Die Lehrkraft bittet die Kinder, ihren Namen zu nennen. Danach sagt sie: „Wenn ich deinen Namen rufe, dann kommst du her.“

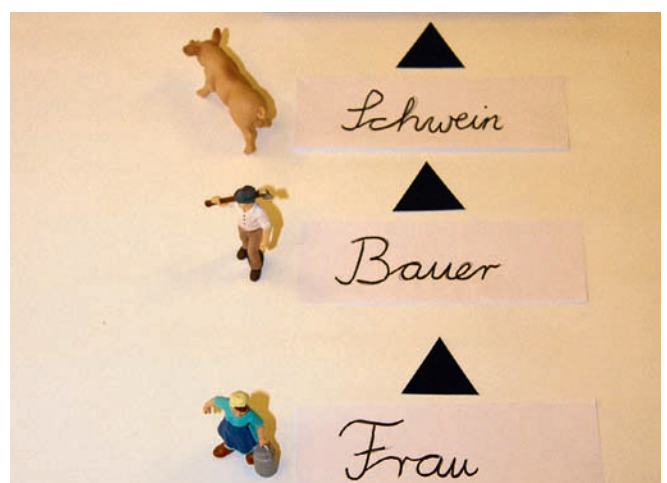
Jedes Kind holt seine vorbereitete Namenskarte und legt diese auf einen Teppich. Die Lehrkraft sagt: „Jeder Name bekommt als Symbol ein schwarzes Dreieck.“ Sie legt zu jeder Namenskarte ein schwarzes Dreieck.



Nun schreibt die Lehrkraft jedem Kind einen Namen (Bezeichnung für einen Gegenstand) auf eine Karte und lässt die Kinder die entsprechenden Gegenstände bringen und zusammen mit der Wortkarte auf einen Teppich legen.

Jedem Namen ordnen die Kinder nun ein schwarzes Dreieck als Symbol zu.

Die Kinder kleben die Papierstreifen mit den Namen auf einen großen Papierbogen. Über jedes geschriebene Wort kleben sie das schwarze Dreieck.

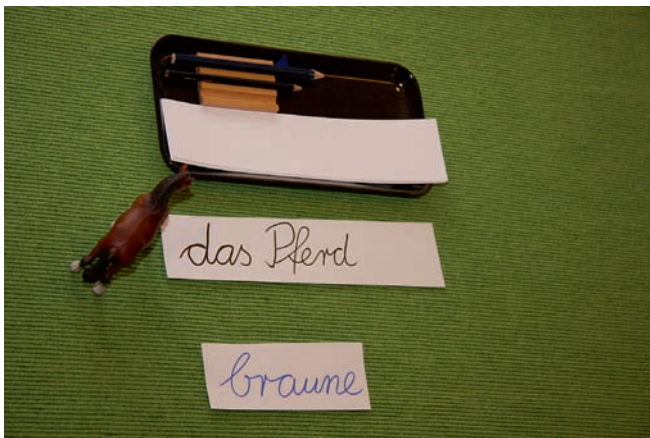


Adjektivspiel



Die Lehrkraft schreibt dem Kind wieder Namen von Tieren oder anderen Gegenständen bzw. Personen vom Bauernhof mit den entsprechenden Artikeln auf einen Papierstreifen.

Das Kind liest und holt das Entsprechende. Nun fragt die Lehrkraft das Kind z. B.: „Wie sieht denn das Pferd aus?“ Meistens sagen die Kinder spontan die Farbe, manchmal aber

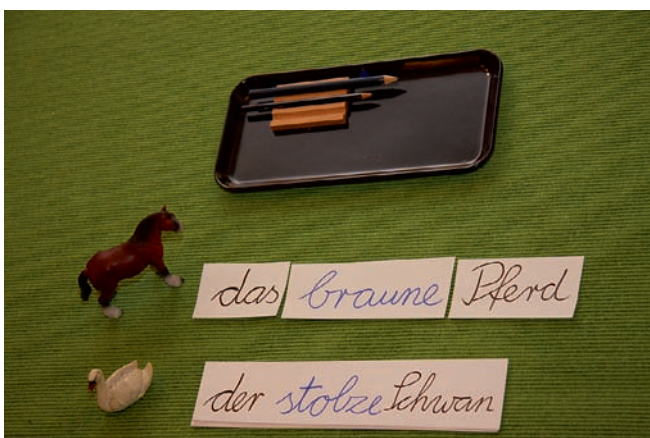


auch „groß“ oder „klein“, „dick“ oder „dünn“ usw.



Mit einem dunkelblauen Stift schreibt die Lehrkraft nun „braune“ auf einen Papierstreifen.

Sie bittet das Kind, mit der dunkelblauen Schere die beiden Wörter auf dem ersten Papierstreifen voneinander zu trennen und legt das Wort „braune“ dazwischen.



Das Kind liest: „Das braune Pferd“.

Nun schreibt die Lehrkraft neue Aufträge – aber gleich mit dem dunkelblau geschriebenen Adjektiv dazwischen, z. B.: der stolze Schwan;

Präpositionsspiel



Noch einmal nimmt die Lehrkraft die Blumen- vase mit den Seidenblumen zu einem Tisch oder einem Arbeitsteppich und schreibt für ein Kind auf einen Papierstreifen „die rote Blume“. Das Kind liest und legt die rote Blume neben den Papierstreifen.



Auf einen weiteren Papierstreifen schreibt die Lehrkraft nun „die Vase“ und das Kind legt diesen Papierstreifen zur Vase.

Nun schreibt die Lehrkraft „lege“ auf einen Papierstreifen und legt diesen vor den Papierstreifen mit „die rote Blume“. Das Kind liest den Auftrag und legt die Blume noch einmal hin. Nun legt die Lehrkraft das Wort „lege“ vor den Papierstreifen mit „die Vase“, und das Kind führt auch diesen Auftrag aus. (Gott sei Dank ist kein Wasser in der Vase.)



Die Lehrkraft nimmt jetzt einen grünen Stift, schreibt damit „vor“ auf einen Papierstreifen und legt diesen so, dass folgender Leseauftrag vor dem Kind auf dem Tisch bzw. Teppich liegt: „lege die rote Blume vor die Vase“. Das Kind führt den Auftrag aus.



Auf einen neuen Zettel schreibt die Lehrkraft nun „neben“ und tauscht diesen gegen den Zettel mit „vor“ aus.

Auch diesen Auftrag liest das Kind und führt ihn aus.